

## Bemerkungen zu Josef Schmid (1868–1945) als Chormeister des Akademischen Gesangvereins

„Und gehst du still von uns in jenes Land, das Leid nicht kennt und so wissen wir, daß deinen letzten Gang begleiten wird ein wundersamer Klang. Der Orgel Töne, die von Deiner Hand erweckt, das schwere Herz uns oft belohnt, sie schweben traumgleich dir zu ewger Ruh. Uns aber bleiben sie durchs Leben da.“<sup>1</sup>

Diese Verse von Anne Wolff-Goetze wurden von Benno Ziegler (1891–1965) in einer schlicht gehaltenen Liedkomposition für Singstimme und Klavier vertont. Sie trägt den Titel *Abschied von Josef Schmid* und wurde einen Monat nach dessen Tod gleichsam im Sinne eines *in memoriam*, wie auch Titel und Text implizieren, von seinem ehemaligen Schüler komponiert.<sup>2</sup> Da sich bald der 80. Todestag dieses in München wirkenden Organisten und Komponisten jährt, erscheint es passend, mit einigen bislang unbekanntem Beobachtungen ein wenig zur Erschließung dieser immer noch unzureichend bearbeiteten Person beizutragen. Benno Ziegler wurde nicht nur in Musiktheorie von Schmid unterrichtet.<sup>3</sup> Beide verbindet auch ihre Tätigkeit als Chormeister des Akademischen Gesangvereins (AGV) in München. Das private Vereinsarchiv bietet eine reiche Materialfülle, die die nachfolgenden Funde zutage förderten.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> D-WÜh 943/A 203 ZIEG6 L7 sowie D-Mbs Mus.ms. 8832-2. Letztere ist datiert mit „12 August 1945“.

<sup>2</sup> Stilistisch scheint sich Ziegler hier Schmid's Satzweise anzunähern, wie sie teils in manchen seiner kürzeren Orgelstücke, mehr aber noch in seinen Kunstliedern und Charakterstücken für Singstimme und Klavier typisch ist.

<sup>3</sup> Vgl. Art. „Ziegler, Benno“, in: *Kürschners Deutscher Musiker-Kalender 1954*, Berlin 1954, Sp. 1523f. *Geschichte des AGVM 1861–1961*, S. 245.

<sup>4</sup> Ich danke herzlich Peter Reiser, dem Archivar des AGV, der mir bereitwillig die Sichtung der Akten und Notenbestände ermöglichte. Da es sich um kein öffentliches Archiv handelt, werden im Folgenden die handschriftlichen Akten und Protokolle als Transkription in den Anmerkungen aufgeführt. Diese ist zwar nicht vollständig, so doch inhaltlich größtenteils hinreichend.

Im Beitrag sollen vor allem jene beiden Zeitabschnitte untersucht werden, in denen Josef Schmid dem Chor und mehrfach auch dem Orchester des AGV als Dirigent vorstand. Einige seiner Kompositionen kamen während dieser Zeit häufig zur Aufführung, darunter sogar manche Erstaufführungen. Bisher gänzlich unbekannt sind seine dem Verein gewidmeten Werke, die Hintergründe um seine Ablösung als Chormeister in den Jahren 1907 und 1922 sowie die Ernennung zum Ehrenphilister.

Der neuere Forschungsstand zu Schmid ist inhaltlich wie zahlenmäßig überschaubar und schnell zusammengefasst.<sup>5</sup> Josef Schmid wurde am 30. August 1868 als Sohn von Therese geb. Zwerschina und des Telegrafenhilfsbeamten Karl Schmid in München geboren.<sup>6</sup> Er besuchte für zwei Jahre das Ludwigsgymnasium, das er zugunsten der königlichen Musikschule abbrach, wo er zunächst bei Max Hieber Violine, später dann Orgel bei Otto Hieber und im Tonsatz von Ludwig Thuille und J. G. Rheinberger unterrichtet wurde. Seine Ausbildung schlug sich auch in seinem Kompositionsstil nieder, womit er in die Tradition der im Wesentlichen von Thuille begründeten Münchner Schule eingereiht werden kann. Schmid wirkte zunächst für knapp elf Jahre (1890–1901) als Organist in der Stadtpfarrei Hl. Geist in München, bis er schließlich an den Dom zu Unserer Lieben Frau wechselte, wo er bis zu seinem Tod im Juli 1945 die Orgel spielte. Neben einer intensiven Tätigkeit als Konzertorganist, Pianist und gesuchter Liedbegleiter dirigierte er daneben zahlreiche Chor- und Gesangvereine, darunter den Männergesangverein Liederhort, die Münchner Madrigal-Vereinigung, gemeinsam mit Hermann Zumpe den Kaim-Chor sowie den hier im Zentrum stehenden Akademischen Gesangverein. Daneben zeichnet ihn ein umfangreiches kompositorisches Œuvre aus, in dem beinahe keine Gattung fehlt. Erwähnt seien hier lediglich die beiden Opern *Die Schildbürger* (1900–1903) und das Mysterienspiel *Die goldene Hand* (1913–1918), das Oratorium *Dante* (1932–1938) sowie ein verschollen geglaubtes *Konzert für Orgel und Orchester* (1932–1934) oder etwa die Musik

---

<sup>5</sup> Hans Leitner, „Der Münchner Domorganist Josef Schmid (1868–1945). Ein Beitrag zu seinem 150. Geburtstag“, *Ars Organi* 66 (2018), S. 235–237; ders., „Domorganist Josef Schmid (1868–1945) zum 150. Geburtstag“, *Musica sacra* 138 (2018), S. 278f. Joseph Schmid, *Orgelwerke*, hrsg. von Gerhard Weinberger, Bonn 2018. Bei dieser Edition dürfte es sich um die erste Ausgabe einer Auswahl der Orgelwerke Schmidts handeln, die postum erschien. Robert Münster und Renate Wagner (Hrsg.), *Jugendstilmusik? Münchner Musikleben 1890–1918* (Bayerische Staatsbibliothek Ausstellungskatalog 40), Wiesbaden 1987, S. 270, 275. CD-Einspielungen: Hans Leitner, *Münchner Komponisten*, Motette, Audio-CD, Düsseldorf 2008. Gerhard Weinberger, *Süddeutsche Orgelmusik der Spätromantik/South German organ music from the late Romantic period*, BR-Klassik, Audio CD, München 2016.

<sup>6</sup> Die biografischen Ausführungen stützen sich hier im Wesentlichen auf ein Konvolut des Stadtarchivs München (StdA) DE-1992-ZA-P-0455-8.

zum Stummfilm *Die Sintflut* (1928).<sup>7</sup> Je nach Zählweise ist sein kompositorisches Œuvre auf gegenwärtig 367 erhaltene Werke zu beziffern.<sup>8</sup> Die wahrscheinlich letzte datierte Komposition ist das „Sanctus“ aus den *2 geistlichen Gesängen* vom 21. April 1945, neun Tage vor der Befreiung Münchens durch die Alliierten.<sup>9</sup> Er starb am 10. Juli 1945.

Schmid löste zum Wintersemester 1899/1900 Hans Bussmeyer (1853–1930) als ersten Chormeister des Akademischen Gesangvereins München (AGVM) ab. Bussmeyer, der seit 1895 unter anderem erster Inspektor an der königlichen Akademie der Tonkunst war, musste wegen seiner dortigen Tätigkeit vom Amt des Chorleiters im AGV zurücktreten.<sup>10</sup> Dieses hatte er in der Vergangenheit bereits mehrere Jahre inne, so im WS 1880/81–SoSe 1883 sowie WS 1896/97–WS 1898/99. Im Zuge der Neubesetzung der vakanten Stelle wurden neben Schmid auch Josef Becht (1858–1926) und Hoforganist Ludwig Maier (1860–1924), beides Professoren der Akademie der Tonkunst, sowie Josef Pembaur (1875–1950) in Betracht gezogen.

Vom damals 24-jährigen Pembaur sah man in der Plenarversammlung vom 31. Oktober 1899 ab, da er in den Augen des Vorsitzenden zu jung und qualitativ Schmid unterlegen gewesen sei.<sup>11</sup> Ludwig Maier fiel aufgrund charakterlicher und musikalischer Mängel durch. Beschrieben wird er im Protokoll als „jähzornig & kein guter Orchesterdirigent“.<sup>12</sup> Ähnlich vernichtend urteilte einer der Anwesenden über Bechts mögliche Eignung für das Amt mit den Worten, er sei

---

<sup>7</sup> Das *Konzert für Orgel* wie auch die anderen genannten Werke wurden vom Autor dieses Beitrages im Zuge von umfangreichen Untersuchungen des musikalischen Nachlasses wiederentdeckt. Leitner erwähnt in seinen beiden kurzen Aufsätzen die Funde mancher der o. g. Werke, unterschlägt dabei allerdings, dass es der Autor dieses Aufsatzes war, der diese aufdeckte! Vgl. Leitner, „Der Münchner Domorganist Josef Schmid“, S. 235–237; ders., „Domorganist Josef Schmid“, S. 278f.

<sup>8</sup> Aus Programmheften und den erhaltenen Stücken, die teils in Sammlungen oder Zyklen eingegliedert sind, können Rückschlüsse auf verschollene bzw. verlorene Kompositionen gezogen werden. So gelangt man leicht zu einer Zahl von über 400 Werken, die sich auch mit den Aussagen aus zeitgenössischen Berichten decken, vgl. StdA: DE-1992-KULA-0756; DE-1992-ZS-0522-1. Leo Söhner, *Die Musik im Münchener Dom zu Unserer Lieben Frau in Vergangenheit und Gegenwart*, München 1934, hier S. 115–116. Eine umfangreichere Darstellung zu Schmid samt einem Werkverzeichnis ist in Vorbereitung.

<sup>9</sup> D-Mbs Mus.ms. 7229.

<sup>10</sup> Georg Leidinger, *Geschichte des Akademischen Gesangvereins München 1861–1911*, München 1911, S. 226f. Philisterverband des Akademischen Gesangvereins München (Hrsg.), *Geschichte des Akademischen Gesangvereins München 1861–1961*, München [1961], S. 168, 245. In der Festschrift zum 100-jährigen Bestehen des Vereins wird Schmid fälschlicherweise als „Domkapellmeister“ statt als Domorganist bezeichnet. Den Kapellmeisterposten hatte seit 1887 Eugen Wöhrle inne, bis er 1919 durch Ludwig Berberich abgelöst wurde. Vgl. Söhner, *Die Musik*, S. 132.

<sup>11</sup> Archiv AGVM Pl. V.Prot 1897–1902, S. 119.

<sup>12</sup> Ebd., S. 118f.



Abb. 1: Porträtfoto von Josef Schmid, in: *Musicalisches Deutschland. Galerie von Zeitgenossen auf dem Gebiete der Musik, Berlin-Charlottenburg 1902*, [o. S.], Bildnachweis: Bayerische Staatsbibliothek München / Bildarchiv (mit freundlicher Genehmigung).

„ungenügend, nicht sehr höflich, ohne Initiative“.<sup>13</sup> So passierte am Ende der Vorschlag des Vorstands und „Klavierlehrer Joseph Schmid“ wurde „mit Akklamation“ zum ersten Chorleiter gewählt.<sup>14</sup>

Bereits im ersten Semesterabschlusskonzert (19. Februar 1900) kamen unter dessen Leitung neben Werken von Brahms, Siegmund von Hausegger und Richard Strauss auch die beiden Lieder für Sopran *Chant de Printemps* und *Unterm Machandelbaum* aus Schmid's eigener Feder zur Aufführung.<sup>15</sup> Letzteres adaptierte er auch für Männerchor und das Lied erklang in den Folgejahren mehrfach in beiden Fassungen. Bei den regelmäßig stattfindenden großen Semesterkonzerten im Kaim-Saal sowie bei Festkonzerten im königlichen Odeon dirigierte Josef Schmid stets die Chöre und teils auch das Orchester oder beteiligte sich als

---

<sup>13</sup> Ebd., S. 119.

<sup>14</sup> Ebd., S. 117, 119.

<sup>15</sup> Leidinger, *Geschichte*, S. 295.

Liedbegleiter. Auf den Ausflügen des Vereins nach Augsburg im Mai 1900<sup>16</sup> und Passau drei Jahre darauf war er jeweils gegenwärtig. Die Feier des Stiftungsfests sollte ursprünglich in Lindau stattfinden, musste jedoch aufgrund einer Typhus-Epidemie nach Passau verlegt werden, wo in den königlichen Redoutensälen eine musikalische Soiree veranstaltet wurde.<sup>17</sup> Auch auf dem Tagesausflug nach Kaufbeuren im Juni 1906, wo nebenbei das Fastnachtsspiel *Der Teufel nahm ein alt' Weib* von Hans Sachs auf dem Marktplatz zur Aufführung kam, und der Matinee im Prunksaal des Landshuter Rathauses Ende Juli 1907 anlässlich des 46. Stiftungsfests hatte Schmid jeweils regen Anteil.<sup>18</sup> Zu den Kompositionen, die dem Verein gewidmet sind, zählen unter anderem das wiederholt aufgeführte *Vagantenlied* op. 66/1 für Männerchor aus dem Jahr 1906<sup>19</sup> sowie *Schlaf', müde Seele* (1929). Bis 1907 sind mindestens 23 Aufführungen seiner Werke in dreizehn Konzerten des AGV nachweisbar.<sup>20</sup>

Am 7. Juli 1907 dirigierte Schmid allerdings sein vorerst letztes Konzert mit dem Verein. Bereits im Verlauf des Sommersemesters zeigten sich mehrere Versuche, vorsichtigen Einfluss auf den Chordirigenten, die Repertoireauswahl und damit auch indirekt auf die Probearbeit und Chordisziplin zu nehmen. Ein eigens dafür eingesetzter Musikausschuss fällt unter eine dieser Maßnahmen, der aber recht folgenlos blieb. Auf der Plenarversammlung am 28. Oktober 1907 wurde eine umfangreiche Debatte geführt, die schließlich zur Neubesetzung der Position des ersten Chorleiters führte. Als Gründe für einen solchen Entschluss wurden einerseits Rückschritte in der musikalischen Qualität konstatiert,<sup>21</sup> andererseits

<sup>16</sup> Ebd., S. 230f. *Geschichte des AGVM 1861–1961*, S. 56.

<sup>17</sup> Ebd., S. 58. Leidinger, *Geschichte*, S. 236.

<sup>18</sup> Ebd., S. 242. *Geschichte des AGVM 1861–1961*, S. 61f.

<sup>19</sup> Folgende Aufführungen sind sicher belegt: 1.7.1906 Matinee im Kgl. Odeon. 29.6.1907 Matinee im Prunksaal des Rathauses zu Landshut anlässlich der Feier des 46. Stiftungsfestes. 3.12.1921 Festkneipe zu Ehren Seiner Magnifizenz des Herrn Rektors. Vgl. Leidinger, *Geschichte*, S. 298f. Archiv AGVM, Kneipenzeitung-Programme 1919 / 26.

<sup>20</sup> Diese Angaben stützen sich auf eine nahezu vollständige Auflistung der einzelnen Konzertprogramme im Zeitraum 1861–1911 in der Festschrift zum 50-jährigen Bestehen des Vereins, vgl. Leidinger, *Geschichte*, S. 295–300.

<sup>21</sup> „[Kollmann]: Es handelt sich um den Wechsel in der Stelle | des 1. Chorleiters. [...] Die Schuld liegt in erster Linie am | 1. Chorleiter. Auch das Phil[isterium]. ist jetzt für einen Wechsel u. hat | erklärt, daß es eine andere Möglichkeit nicht mehr gebe. Der Wechsel | ist auch notwendig [Unterstreichung original]; der 1. Chorleiter war zwar ein vorzüglicher | Musiker u. ein guter Dirigent, aber nicht geeignet für uns. Sicher | hat er um den Verein große Verdienste; wir haben deshalb erstmöglich an die Philistervorstandschaft die Anfrage gestellt, ob sie die Erteilung | des Ehrenphilisteriums befürworten würde; das wurde aber abgelehnt. | Ein Weiterschreiten unter Schmid's Führung dürfte ausgeschlossen | sein; einige Male konnten wir sogar Rückschritte konstatieren.“ Archiv AGVM, Pl-V.-Pr., 27.X.1905–19.V.1908, S. 395.

sahen einige Mitglieder das Vereinsprinzip<sup>22</sup> vernachlässigt, da ihrer Meinung nach der A-cappella-Gesang zugunsten größerer Werke mit Chor und Orchester eingeschränkt wurde – Werke, die den Chor nicht nur an seine Grenze brachten, sondern zudem auch noch von einer Mehrheit professioneller, nicht dem Verein Angehöriger bestritten wurden.<sup>23</sup> Mehrere Jahre später wird in der Rezension eines Vereinskonzerts diese Periode wie folgt paraphrasiert:

„Sind doch die Zeiten noch nicht allzu lange verflossen, da insbesondere unser Winterkonzert von mancher Seite – leider nicht ganz mit Unrecht – als ein Vortragsabend fremder Künstlerinnen oder Künstler unter gütiger Mitwirkung des A. G. V. M. bezeichnet wurde.“<sup>24</sup>

Unter den Versammelten schien, was den Charakter der Gesamtsituation anging, Einstimmigkeit zu herrschen, sodass die Notwendigkeit eines Wechsels nicht die eigentliche Kontroverse darstellte. Vielmehr lag der Dissens in der Frage, wie dieser Wechsel zu vollziehen wäre. In deutlichen Worten wird die Situation geschildert: „Das musikalische Leben im Verein ist auf einem toten Punkt angelangt [...] Daß bei uns ein anderer Chormeister kommen muß, wurde im letzten Semester erwiesen.“<sup>25</sup> Worauf genau hier Bezug genommen wird, bleibt allerdings unausgeführt. Naheliegend wäre das zurückliegende Semesterabschlusskonzert, in dem dem Chor ein musikalisches Malheur unterlief, das auch die Zeitung für erwähnenswert hielt:

„Die beiden einleitenden Chöre von Ludwig Thuille wurden klangschön wiedergegeben, doch ließ der scheinbar noch fehlende Kontakt mit der Akustik des Saales ein beträchtliches Sinken der Tonart eintreten, wodurch besonders das stimmungsvolle *Vom Scheiden* einigermaßen beeinträchtigt wurde.“<sup>26</sup>

Die Verantwortung für das gesunkene musikalische Niveau des Vereins sah der Vorsitzende Ottmar Kollmann neben den zuvor genannten Aspekten allein beim Chormeister. Mit der von ihm gemachten Unterscheidung zwischen „sachlichen“

---

<sup>22</sup> Das Musikleben des Vereins umfasste drei Aspekte: 1) Im Zentrum steht das Chorsingen, bei dem alle Vereinsangehörigen mitwirken sollen. Die Probearbeit findet in den großen Semesterkonzerten jeweils Ausdruck. 2) Orchester, Kammer- sowie Ensemblesmusik in verschiedenen Gruppen. 3) Solistische Beiträge instrumentaler oder vokaler Art bilden den Abschluss. Vgl. *Geschichte des AGVM 1861–1961*, S. 177.

<sup>23</sup> Vgl. ebd., S. 176f., 181.

<sup>24</sup> AGVM, *Vereinszeitung* 2 (1914), S. [31]–34, hier: S. [31].

<sup>25</sup> Archiv AGVM, Pl-V.-Pr., 27.X.1905–19.V.1908, S. 395.

<sup>26</sup> *Münchener Neueste Nachrichten* 60, Nr. 316 (9.7.1907), S. 5.

und „persönlichen“ Gründen wird die Notwendigkeit eines Wechsels zum äußeren Sachzwang erklärt. Im Laufe der Debatte entpuppt sich diese Unterscheidung jedoch zunehmend als künstlich. Es besteht vielmehr ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dem persönlichen Verhältnis des Dirigenten zu seinen Sängern und deren schwindendem Niveau. Vor diesem Hintergrund ist auch der adressierte Verlust der Autorität des Chorleiters zu sehen.<sup>27</sup> Einer der Anwesenden revidiert die einseitige Schuldzuweisung an Schmid, indem er das Problem in Distanz zur Person rückt und in eine immanente Kritik gegen den Verein überführt:

„Hängt das tatsächlich mit dem 1. Chorleiter zusammen? Ich glaube[,] es geht mit dem Kommenden genau so. Wenn Cortolezis in einen Dilettantenverein kommt, so wird die Arbeit ihm sicher mit der Zeit auch so werden, daß es heißen wird: ‚jetzt brauchen wir wieder einen neuen Chorleiter‘. [...] Unser Chorleiter Schmid ist auf den Weg gekommen, daß er uns mehr als seine lieben jungen Freunde betrachtet denn als Gesangsverein.“<sup>28</sup>

Im eingereichten Antrag sollten sowohl der Rücktritt und eine Entschädigung Schmidts als auch dessen Neubesetzung durch Hofkapellmeister Fritz Cortolezis (1878–1934) beschlossen werden.<sup>29</sup> Letzterer wurde fast einstimmig (83 gegen 3 Stimmen) als Nachfolger gewählt, obwohl man über seine tatsächliche Kompetenz nur unzureichend informiert war, wie aus einem internen Protokoll der Vorstandschaft einen Tag vor der Plenarversammlung hervorgeht: „Cortolezis sei zwar geeignet, die Stimmen einzuüben, aber über sein musikalisches Gefühl habe man keine Gewißheit.“<sup>30</sup> Weitere Ungereimtheiten finden sich in der kurzen Eingangsrede Kollmanns, der den Antrag zur Neubesetzung durch Cortolezis stellte. So charakterisiert er diesen als „haushälterisch mit der Zeit“, kurz darauf weist er auf die Bedenken hin, „ob er [Cortolezis] über die genügende Zeit verfügen

---

<sup>27</sup> „Ich glaube, es hilft nichts mehr, wenn man den | Chorleiter ermuntert; die Autorität ist weg von den Leuten. [...] Die V[ereins]b[rüder] haben nicht mehr viel Achtung vor Schmid.“ Archiv AGVM, Pl-V.-Pr., 27.X.1905–19.V.1908, S. 397.

<sup>28</sup> Ebd., S. 396.

<sup>29</sup> „Die Plenarvers[ammlung]. wolle beschließen | 1) es soll dem bisherigen Chorleiter Herrn Domorganisten | Schmid nahe gelegt werden von seiner Stelle als 1. Chorleiter zu- | rückzutreten. Die Anerkennung seiner unzweifelhaften Ver- | dienste um den Verein soll ihren Ausdruck finden in der Über- || sendung eines Ehrengeschenkes mit Dankesschreiben. Die | Vorstandschaft wird zu den entsprechenden Schritten ermächtigt. | 2) Die freie Stelle des 1. Chorleiters soll Herrn | Hofkapellmeister Cortolezis übertragen werden.“ Ebd., S. 394f.

<sup>30</sup> Archiv AGVM, Vorst.Prot., 1906–1908, S. 223.

[wird]“<sup>31</sup>. Während nur zwei Sätze später dieses Problem verfliegen und sich in sein Gegenteil verkehrt zu haben scheint: „Auch Zeit hat er[,] wie er uns selbst versichert hat.“<sup>31</sup> Erwähnenswert ist ebenfalls die Wahl des Präteritum in der Schilderung Schmidts,<sup>32</sup> wodurch der Wechsel rhetorisch bereits eingetreten ist, noch bevor der eigentliche Antrag gestellt wurde.

Wie die konkrete Entschädigung Schmidts aussehen sollte, zog eine hitzige und kontroverse Debatte nach sich. In der ersten Antragsversion übernahm Kollmann die Position der Philistervorstandschaft und plädierte für die „Übersendung eines Ehrengeschenkes mit Dankeschreiben“<sup>33</sup> anstelle des Ehrenphilisteriums, einer besonderen Auszeichnungsform, die der AGV Nicht-Vereinsmitgliedern (wie Schmid es war) verleihen konnte. Der Diskurs sollte dadurch bereits in eine bestimmte Richtung geleitet werden. Dass der Antrag kurz darauf bereits modifiziert und primär das Ehrenphilisterium diskutiert wurde, schien weder Kollmann noch die Philistervorstandschaft erwartet oder gewünscht zu haben. Es stellte sich die grundsätzliche Frage, ob das Ehrenphilisterium nur als Mittel zum Zweck diene, um den Abgang zu erleichtern, oder ob es tatsächlich eine adäquate Würdigung seiner langjährigen Verdienste um den Verein darstellte.<sup>34</sup> Die Philistervorstandschaft sah Ersteres als den Fall an und versuchte daher die Funktion dieses Titels zu ändern.<sup>35</sup> Die indirekten Versuche der Philistervorstandschaft, die

---

<sup>31</sup> Archiv AGVM, Pr., 27.X.1905–19.V.1908, S. 395.

<sup>32</sup> „[D]er 1. Chormeister war [Hervorh. d. Verf.] zwar ein vorzüglicher | Musiker u. ein guter Dirigent, aber nicht geeignet für uns.“ Ebd.

<sup>33</sup> Ebd., S. 395f.

<sup>34</sup> „Schmitt Heinrich: [...] Ich weiß nicht, ob die-|se Verabschiedung immer das Prinzip des Vereins war. Die | meisten Chormeister sind bis jetzt Ehrenphilister geworden. | Warum das hier nicht der Fall ist, dafür gibt es nur 2 | Gründe. Erstens, verdient er es nicht Ehrenphilister zu | werden? Dieser Grund trifft nicht zu. – Zweitens, ist | der Chormeister vermöge seiner persönlichen Eigenschaften | nicht würdig unser Ehrenphil[ister]. zu werden? Wen[n] sich unser | Chormeister auch ausserhalb des Vereins so geführt hat, daß | er 8 Jahre unserer Chormeister sein konnte, so glaube ich, | liegt kein Grund vor, ihm das Ehrenphilisterium zu | verweigern.“ Ebd., S. 395. „Henle: ‚Die V[ereins]b[rüder]. haben das Gefühl, daß die Verabschiedung Schmidts eine | schmerzliche Operation ist und lediglich, um dieselbe leichter voll-|ziehen zu können, soll man durch die Verleihung des Ehrenphil[isteriums]. | ein Pflästerchen aufgedrückt werden.“ Ebd., S. 400. „Schmitt H.: ‚Die Institution des Ehrenphil[isteriums]. hat den Zweck | verdienten Herren in der Form ein moralisches Geschenk zu | geben, daß sie mit ihrem Abgang nicht völlig aus dem | Verein scheiden. Ich sehe nicht ein, warum in diesem Fall | der Abstand genommen werden soll.“ Ebd.

<sup>35</sup> „Kollmann: ‚Man hat mir gesagt, das Ehrenphilisterium | sei nicht der Grund, mit dem man die Chormeister ‚hierüber-|befördert‘; man kann nicht alle Leute, die man nicht brau-|chen kann, zu Ehrenphilistern machen.“ Ebd., S. 395. Von den vorangegangenen Chorministern, die nicht dem AGV angehörten, wurden bis auf Berthold Kellermann (WS 1891/92–WS 1892/93) alle zu Ehrenphilistern ernannt, wobei Kellermann zu kurz

Entscheidungen zu beeinflussen, zumal sie der Sitzung fernblieben, stieß auf Kritik: „Was meinte die Philistervorstandschafft damit, wenn sie sagt, der Antrag der Vorstandschafft gehe ohne weiteres durch?“<sup>36</sup>

Die Idee der Titelvergabe an Schmid war nicht ganz neu und wurde bereits im Jahr 1901 beim 40. Stiftungsfest erörtert. Der Antrag wurde damals jedoch abgelehnt.<sup>37</sup> Hinzu traten Bedenken, dass „der alte Chormeister [...] den neuen überwachen u. abfällig urteilen [könnte]“,<sup>38</sup> da Ehrenphilister prinzipiell das Recht hätten, an den Veranstaltungen des Vereins teilzunehmen. Eine weitere Befürchtung war, dass Schmid womöglich die Annahme dieses Titels verweigern könnte, was für den Verein eine Blamage dargestellt hätte. Am Ende konnten einige der vorgebrachten Einwände entkräftet werden und die Befürworter sich gegenüber der Gegenseite „mit 63 gegen 28 Stimmen“<sup>39</sup> für die Ernennung zum Ehrenphilister durchsetzen. Vergleicht man das Ergebnis mit der Wahl Cortolezis' zum Nachfolger, zeigt sich, wie zwiegespalten die Versammlung in dieser Sache war. Wie erhofft, trat Schmid von sich aus an die Vorstandschafft heran und bat, den Vertrag aufzulösen und ihn vom Amt des Chormeisters zu entbinden.<sup>40</sup> Dem kam man in der Vorstandssitzung vom 31. Oktober 1907 nach und verlieh ihm für seine bisherigen Dienste offiziell das Ehrenphilisterium.<sup>41</sup> Eine eigene Kneipe „zu Ehren Sr. Magnifizenz des Herrn Rektors Jos. Schmid, Ehrenphilister des Vereins“ wurde am 9. Dezember veranstaltet.<sup>42</sup>

Wie erwähnt wurde der kgl. Hofkapellmeister Fritz Cortolezis, der hauptamtlich das Münchner Hoforchester und daneben den Lehrergesangverein leitete, Schmid

---

dieses Amt ausübte, um überhaupt Anspruch auf diesen Titel zu erhalten. *Geschichte des AGVM 1861–1961*, S. 245.

<sup>36</sup> „Ich muß das Vorgehen der Phil.-Vorst. | sehr mißbilligen.“ Ebd., S. 399.

<sup>37</sup> Archiv AGVM: Pl-V.-Pr., 27.X.1905–19.V.1908, S. 400.

<sup>38</sup> Redebeitrag Schwarzmaiers. Ebd., S. 398.

<sup>39</sup> Ebd., S. 402.

<sup>40</sup> Archiv AGVM: Vorst.Prot., 1906–1908, S. 232.

<sup>41</sup> „Sehr geehrter Herr Domorganist! | Unter bestem Dank für Ihr Schreiben | vom 31. Oktober [1907] beehren wir uns mitzuteilen, daß sich | die beiden Vorsitzenden erlauben werden, Ihnen persö[n]-lich nächsten Montag, 4. November, von der zum Ausdruck | dauern den Dankes erfolgten Verleihung des Ehrenphilisteri-|ums Kenntnis zu geben. | Mit vbdl. Gruß | Die Vorstandschafft | des A. G. V. M. | ergebenst Franz Proebst | 2. Schriftführer.“ Ebd. Leidinger irrt, wenn er den 28. Oktober 1907 für die Verleihung des Ehrenphilisteriums ansetzt. Das Dispensgesuch Schmidts und die Vorstandssitzung fanden drei Tage später statt. Zudem ist im Protokoll vom 31. Oktober 1907 das Antwortschreiben der Vorstandschafft abgedruckt, worin „Montag, 4. November“ als Datum für die persönliche Verleihung des Ehrenphilisteriums dokumentiert ist. Vgl. Leidinger, *Geschichte*, S. 248.

<sup>42</sup> Archiv AGVM: Kneipzeitung-Programme 1911 / 13, „Programm der Kneipe vom 9. Dezember 1911“. Die Zusage zur Kneipe findet sich im Protokoll vom 7. November. Archiv AGVM, Vorst.Prot., 1906–1908, S. 236f.

Nachfolger.<sup>43</sup> An ihn hatte man große Erwartungen, vor allem seitens der jüngeren Mitglieder, der Aktivitas.<sup>44</sup> Die Vereinszeitung war das entsprechende Organ, wo Hoffnungen geschürt und Kritiken am Status quo artikuliert sowie verschiedentlich diskutiert wurden. Unter anderem gab es zahlreiche Vorschläge, wie die Musikpflege zukünftig gestaltet werden sollte und wie der Chor zu reorganisieren sei. Dies konnte jedoch nur in Ansätzen verwirklicht werden, da durch den Ersten Weltkrieg die Reformbestrebungen ein vorzeitiges Ende fanden.<sup>45</sup> Trotz allem konnte Cortolezis den Anspruch, dem AGV wieder eine achtbare Stellung im Münchner Musikleben zu verschaffen, nicht gerecht werden. Seine Amtszeit (1907–1912) war zudem von nicht allzu langer Dauer und endete sowohl vorzeitig wie auch überraschend.<sup>46</sup> Grund dafür war die kurzfristig gebotene Gelegenheit einer zwei-monatigen Konzerttournee in England, auf der er vor allem Opern von Strauss und Wagner dirigierte.<sup>47</sup> Das für 12. Februar 1912 geplante Konzert in der Tonhalle sollte ursprünglich noch unter seiner Leitung stattfinden. Innerhalb kürzester Zeit musste die Vorstandschaft nach einem möglichen Ersatz suchen und wurde nurmehr fünf Tage vor der geplanten Aufführung in Cortolezis' Vorgänger fündig. Schmid übernahm „in letzter Stunde“,<sup>48</sup> wie es im Programmheft heißt, die Leitung und das dauerhaft für die nächsten zehn Jahre. Der Presse blieb die spontane Ablösung nicht verborgen. Im Bericht über das Konzert kommt der Rezensent angesichts der Umstände zu einem dennoch anerkennenden Fazit:

„[Schmid] bewährte mit der Leitung des Konzertes und Verwertung des nicht immer gleichwertigen stimmlichen Materials wieder den zuverlässigen, gewandten Musiker und erzielte erfreuliche Eindrücke.“<sup>49</sup>

---

<sup>43</sup> Cortolezis dirigierte den Lehrer-Gesangverein von 1906 bis 1911. Vgl. [o. A.]: *Lehrer-Gesangverein München. 1878–1938*, München 1938, S. 31.

<sup>44</sup> Vgl. *Geschichte des AGVM 1861–1961*, S. 176. AGVM: *Vereinszeitung* 1 (1913), Nr. 3, S. 26f., hier: S. 26.

<sup>45</sup> Vgl. ebd., S. 26f. Vgl. *Geschichte des AGVM 1861–1961*, S. 176f.

<sup>46</sup> Vgl. Archiv AGVM: *Kneipenzeitung-Programme 1919/26*, „Auszug aus der Vereinsgeschichte des A. G. V. M.“, S. [1]. So besehen hat sich Kollmanns damalige Prognose bewahrheitet, als er ihn 1907 vorschlug: „Er | bleibt wahrscheinlich hier 3–5 Jahre“. Archiv AGVM, Pl-V.-Pr., 27.X.1905–19.V.1908, S. 395.

<sup>47</sup> *Münchner Neueste Nachrichten* 65, Nr. 60 (4.2.1912), S. 3.

<sup>48</sup> Archiv AGVM: Konvolut. Programme 1902–14, „Konzert in der Tonhalle, 12.02.1912“, [o. Sig.]. Dem kurzfristigen Einspringen Schmidts ist im Programmheft eine eigene Seite mit entsprechendem Vermerk gewidmet. In der Vereinssitzung vom 7.2.1912. konnte die Vertretung durch Schmid geklärt werden: „Dirigent fürs Konzert [Unterstreichung original] | Cortolezis kann das Konzert nicht diri-|gieren, Schmid übernimmt die Direktion“. Archiv AGVM: *Vorst.Prot.*, 1908–1912, S. 477.

<sup>49</sup> *Münchner Neueste Nachrichten* 65, Nr. 78 (14.2.1912), S. 3.

In den Folgejahren wirkte Schmid, ähnlich wie zuvor, als Liedbegleiter bei den Vereinskonzerten, aber auch mit solistischen Beiträgen an der Orgel, wie beispielsweise im Konzertabend „Deutsche und Italienische Madrigale“, wo er Georg Muffats *Toccata* in g-Moll für Orgel spielte.<sup>50</sup> Daneben kamen vereinzelt auch Werke aus eigener Hand zur Aufführung, wie *Sei gnädig mir, du Gott der Morgensonne (aus dem Indischen)* für Sologesang mit Klavier oder der vielfach gesungene Männerchor *Der Mond, der steht am höchsten*, der auch auf dem Programm zum 55. Stiftungsfest stand. Auf seine besondere Gestaltungstechnik in der A-cappella-Musik wird in den Rezensionen wiederholt hingewiesen.<sup>51</sup>

Kurz bevor die alte Scholastika zugunsten eines neuen Vereinshauses abgerissen wurde, stand ein Ausflug nach Lindau an. Im dortigen Theatersaal wurde am 20. Juni 1914 unter Schmid's musikalischer Leitung das 53. Stiftungsfest in einer Festkneipe angemessen gefeiert.<sup>52</sup> Im März 1919 wirkte er gemeinsam mit seiner Frau Pauline Beecke (1880–1946), einer Harfenvirtuosin, in der Trauerfeier für die im Krieg gefallenen Vereinsangehörigen mit. Sie spielte dabei das ihr gewidmete *Evazione [sic!] e Elevazione* für Harfe.<sup>53</sup> Während und wegen des Kriegs waren die Aktivitäten des AGV stark eingeschränkt und die Aufführungen zu meist auf kammermusikalisches Repertoire beschränkt gewesen. Die Folgen waren noch lange spürbar und zeigten sich unter anderem auch daran, dass es erst im Juli 1920 wieder gelang, einen Auftritt unter Beteiligung beider Chöre zu veranstalten.<sup>54</sup>

Im Sommersemester 1922 ereignete sich eine ähnliche Situation, wie sie bereits 1907 der Fall war, und Vorwürfe wurden laut, dass sich nun Kritik an der Probenarbeit mit einer fehlenden Motivation seitens des nun deutlich betagteren Dirigenten paarte. Die Freude am Musizieren ginge verloren. Trotz all seiner Verdienste um den Verein könne Schmid aufgrund seines Alters den Erwartungen nicht mehr nachkommen. In einer für den letzten Tag des Semesters anberaumten Plenarversammlung stand daher einmal mehr die Neuwahl des 1. Chorleiters auf der Tagesordnung. Die Eröffnungsrede enthält einige aufschlussreiche Indizien zu den Hintergründen dieser Entscheidung:

<sup>50</sup> Archiv AGVM: Kneipzeitung-Programme 1913/19, „Konzert in der Tonhalle, 03.03.1914“. Eine Rezension des Abends ist in der Vereinszeitung nachzulesen, vgl. AGVM: *Vereinszeitung* 2 (1914) Nr. 3, S. [31]–34.

<sup>51</sup> Archiv AGVM: Konvolut. Programme 1911–13, „Festkneipe, 09.12.1911“, [o. Sig.]. Konvolut. Programme 1913–19, „Festkneipe, 24.06.1916“, [o. Sig.].

<sup>52</sup> Vgl. AGVM, *Vereinszeitung* 2 (1914), Nr. 6, S. [65]–73.

<sup>53</sup> D-Mbs Ana 313,1 (1909–1932). *Geschichte des AGVM 1861–1961*, S. 75.

<sup>54</sup> Vgl. ebd., S. 76f., 181.

„Im Laufe dieses Semesters wurde des öfteren an die k. Beschlüsse erinnert, die im letzten Semester einstimmig vom Plenum angenom[m]en wurden. Die Vorstandschaft [...] ist aber nirgends auf so große Schwierigkeiten gestoßen u. so ohne Erfolg geblieben als im Betrieb [*recte*: in Bezug, *Anm. d. Verf.*] auf unsere Chorproben. [...] Es kann kein Vereinsbruder mehr Freude an unserem Chor haben, wenn er fast zwei Semester lang dieselben Lieder singen soll! [...] unser Ehrenphilister Schmid ist zu alt geworden um die Mühen ganz weiterhin auf sich zu nehmen, welche die Leitung unseres Chors mit so starken Maßstab bedeutet. [...] Aber die Jugend darf auch ihr Recht fordern u. das ist hier, daß ein Dirigent den Chor übernim[m]t, der seine Begeisterung wieder in unsere Reihen trägt, der leichter mit uns denkt u. fühlt.“<sup>55</sup>

In dem Redeabschnitt werden im Wesentlichen drei Kritikpunkte formuliert: 1. ein formaler Einwand, dass die gegenwärtige Praxis der Proben den zuletzt verabschiedeten Beschlüssen widerspreche; 2. die nähere Spezifizierung der Probepraxis als monoton und ermüdend; und 3. wird die Eignung Schmidts zur weiteren Ausübung seines Amtes mit Rekurs auf sein fortgeschrittenes Alter infrage gestellt. Von da aus ergibt sich die Forderung nach einem Nachfolger. Man zog den zwanzig Jahre jüngeren Heinrich Knappe (1887–1980) in Betracht, der ebenfalls wie viele Chormeister zuvor an der Akademie der Tonkunst lehrte (1926 dann auch als ordentlicher Professor). Die drei Kritikpunkte hängen aber enger miteinander zusammen: So schien es, dass die Probenpraxis deswegen ermüdete, weil Schmid alt war und es dadurch an Kraft zur Begeisterung fehlte. Dennoch wäre es verkürzt, dies auf eine einseitige Alt-jung-Dichotomie zu reduzieren. Denn selbst bei einem jüngeren Chormeister mit hinreichender Begeisterungsfähigkeit hätte sich an der Chorpraxis höchstens graduell etwas geändert. Die Probenpraxis schien schlichtweg deshalb monoton, weil es sowohl an Motivation als auch an abwechslungsreicherem Repertoire mangelte. Von daher wäre vielmehr die Frage zu stellen, warum über ein Jahr hinweg die gleichen Lieder geprobt werden mussten. Dies geht nur implizit aus dem Protokoll hervor, wenn Sauermann in seiner Eröffnungsrede über die vorangegangenen Absprachen mit Heinrich Knappe berichtet. Dort heißt es nämlich „Ich habe mich mit ihm eingehend über unsere Pläne unterhalten, habe auf die Grenzen hingewiesen, die unserer musikalischen Betätigung gezogen werden müssen – k. Beschlüsse!“<sup>56</sup> Schmid zog also die Grenzen der musikalischen Tätigkeit des Vereins weiter, als es der Verein qua seiner jüngsten Entscheidungen verstanden wissen wollte. Die Frage nach Inhalt der Beschlüsse kann anhand der vorliegenden Quellenlage

---

<sup>55</sup> Archiv AGVM: Plenarversammlungs-Protokoll 1918–1926, S. 457, Beilagen [o. S.].

<sup>56</sup> Ebd.

nur vorläufig beantwortet werden, sie scheint aber wesentlich mit dem zweiten Kritikpunkt verbunden zu sein. Aus den an Knappe gestellten Hoffnungen lassen sie sich aber teilweise rekonstruieren: „daß er [H. Knappe] – 30 Jahre alt! – die ganze Begeisterung zum Singen auch in unseren Chor hineinträgt, die uns, selbst Spaß und ebenso die Lust zum Musizieren [bereitet].“<sup>57</sup> Eben diese Lust zum Musizieren sollte nicht nur Ziel, sondern auch existente Praxis sein. Dies wurde wohl auch versucht formal festzusetzen, wenn zu Beginn der Rede die Entstehung der Beschlüsse thematisiert wird: „Ich glaube, daß ich im Sinne aller Vereinsbrüder spreche, wenn ich sage, daß keine Chorprobe dieses Semesters von dem Geist getragen war, der zu den erwähnten k. Beschlüssen führte, u. der uns beseelt.“<sup>58</sup> Indem die Jugend „ihr Recht“ auf „Begeisterung“ einfordert, wie es im letzten Satz des zitierten Absatzes heißt (s. o.), bestätigt sich die oben gemachte Annahme der formal gefassten Geltung dieser „Begeisterung“.

Von Knappe lag bereits eine Zusage vor, die er bei unverbindlichen Verhandlungen im Hintergrund gegeben hatte. Gegenvorschläge blieben aus, sodass es auch zu keiner nennenswerten Debatte kam. Der Antrag Saueremanns in der Plenarversammlung beinhaltete, dass die Vorstandschaft in Verhandlungen mit ihm treten solle, um dann den Vertrag in der ersten Plenarversammlung des Wintersemesters 1922/23 zu verabschieden.<sup>59</sup> Mit nur zwei Gegenstimmen und einer Enthaltung bei 87 Anwesenden wurde der Antrag mit großer Mehrheit angenommen. Schmid wurde, anders als im Jahr 1907, durch die Vorstandschaft davon in Kenntnis gesetzt. Da man ihm bereits das Ehrenphilisterium verliehen hatte, musste nun ein anderes Geschenk gefunden werden. So erhielt für seine langjährige Dienstzeit einen Silberpokal mit Widmung.<sup>60</sup>

Dass er dem Verein auch in den Folgejahren verbunden blieb, beweist die dem AGV gewidmete Komposition *Schlaf*, *müde Seele*, die am 18. Februar 1929 unter der Leitung des eingangs genannten Benno Ziegler uraufgeführt wurde. Das für eine kleine Besetzung, bestehend aus Violine und Horn solo, Klavier

---

<sup>57</sup> Ebd.

<sup>58</sup> Ebd.

<sup>59</sup> „Die Vorstandschaft des kommenden | Semesters wird ermächtigt, mit Dr. | Knappe die notwendigen Verhandlungen | zu führen und einen bindenden Vertrag | mit ihm abzuschließen, den die 1. Plenar-|versammlung des kommenden Semesters | zu genehmigen hat.“ Ebd., S. 458.

<sup>60</sup> „Saueremann gibt bekannt, auf welche Weise man | Ehrenphilister Schmidt [sic!] kündigt, die Vorstandschaft | schreibt morgen früh an Ehr[en]-phil[ister] Schmidt [sic!] einen | Brief, in dem sie ihm dankt für die wirklich [Unterstreichung original] | großen Verdienste, die er sich um den Verein | erworben hat. Ein silberner Pokal mit einer | Widmung, dessen Kosten das Philisterium zu übernehmen in dankenswerter Weise versprochen hat, wird | ihm zum Dank überreicht werden.“ Ebd., S. 459.

und Männerchor konzipierte Werk weist eine – verglichen mit Schmid's kleinformatigeren Werken – ungewöhnlich expressive und moderne Tonsprache auf.<sup>61</sup>

Josef Schmid unterscheidet sich von den meisten der ihm vorangegangenen, aber auch nachfolgenden Chormeister darin, dass er gerade nicht an der Akademie der Tonkunst lehrte, sondern seiner Profession nach Domorganist war. In summa leitete er den Chor zusammengerechnet 18½ Jahre.<sup>62</sup> Diese Zahl ist allerdings entgegen den teils widersprüchlichen Angaben des Vereins zu relativieren. So war ab 1914 die Aktivität so eingeschränkt, dass man im strengen Sinne nicht von Amtsausübung reden kann. Daher spricht auch die Chronik davon, dass die Stelle offiziell erst wieder 1920 mit ihm besetzt wurde.<sup>63</sup>

Die aufgezeigten Verfahren um eine Neubesetzung des Chorleiters in den beiden Zeitabschnitten weisen strukturelle Parallelen auf. In beiden Fällen war die Unzufriedenheit mit der gegenwärtig vorherrschenden Situation Anlass für eine Neubesetzung. In beiden Fällen sah man eine Verletzung des Vereinsprinzips als erwiesen an, allerdings 1907 und 1922 in genau gegenteiligen Argumentationsweisen. Im ersten Fall sah sich der Verein dem eigenen Selbstbild nach hinter hohen Ansprüchen zurückzubleiben, aufgrund der zu engen Verbundenheit des Dirigenten zu seinem Chor. Im zweiten Fall waren es hingegen augenscheinlich die hohen Erwartungen musikalischer Natur seitens des Dirigenten und des stark frequentierten Chors bestehend aus musikliebenden Dilettanten, die zum Bruch führten. Daran zeigt sich aber auch, wie der Verein sich intern über die Jahre hinweg verändert hatte. An der Problemkonstellation zwischen Chor und Dirigent lässt sich vielmehr auch eine veränderte Haltung der Mitglieder zu ihrem Vereinsprinzip erkennen, dessen Ansprüche mit der Zeit an die realen Gegebenheiten immer mehr angepasst wurden.

Abschließend sei noch bemerkt, dass Josef Schmid in einem Konzert des Münchner Chorschulvereins im Kaim-Saal Orgelwerke Johann Pachelbels aus dem damals jüngst erschienenen Band 6 der *Denkmäler der Tonkunst in Bayern* (Alte Folge) aufführte.<sup>64</sup> Mit dieser Referenz lässt sich der Bogen zur Neuen Folge der Reihe schlagen und zu dessen langjährigem Editor, dem dieser Band gewidmet ist.

---

<sup>61</sup> In der Widmung heißt es: „Meinen lieben Freunden vom Akad. Gesang-Verein in München“. Archiv AGVM, S. 63 (Partitur und Stimmen). Archiv AGVM, Kneipzeitung-Programme 1926 / 29. Vgl. *Münchner Neueste Nachrichten* 82, Nr. 60 (2.3.1929), S. 3.

<sup>62</sup> Vgl. *Geschichte des AGVM 1861–1961*, S. 182; 245f.

<sup>63</sup> Vgl. ebd., S. 76.

<sup>64</sup> *Münchner Neueste Nachrichten* 57, Nr. 102 (2.3.1904), S. 2.

## Abstract

Anlässlich des kommenden 80. Todestags des langjährigen Domorganisten Josef Schmid (1868–1945) untersucht der Beitrag den Zeitraum zwischen 1899 und 1922, in dem er mit kurzer Unterbrechung die beiden Chöre sowie das Orchester des Akademischen Gesangvereins München leitete. Während dieser gut zwei Jahrzehnte avancierte Schmid zu einer prägenden Gestalt des Münchner Konzertlebens als gesuchter Liedbegleiter und Pianist, Konzertorganist sowie Dirigent zahlreicher Chor- und Gesangsvereine, wie Liederhort, Kaim-Chor, Münchner Madrigal-Vereinigung sowie Akademischem Gesangverein. Ausgehend von einigen bislang unbekanntem internen Archivalien des privaten Vereinsarchivs werden die Hintergründe rekonstruiert, die zu Schmid's Ablösung als Chormeister des Vereins im Jahr 1907 bzw. 1922 führten. Zentral dafür ist auch die damit verbundene Ernennung zum Ehrenphilister. Im Aufsatz werden außerdem mehrere Kompositionen Schmid's herausgearbeitet, die in unmittelbare Verbindung mit dem Verein gebracht werden können, in Form der Attribution oder als Nachweis von Aufführungen zur Erschließung von deren Rezeptionsgeschichte.